



Die Innenstadtbibliothek „Oodi“ in Helsinki punktet mit futuristischer Architektur in bester Lage.

Bild: Tuomas Uusheimo

# Die Bücher sind Nebensache

**Architektur heute** Wie Bibliotheken zu medialen Kreuzungspunkten der vielfältigen urbanen Gesellschaft werden. *Von Ulrike Pfeil*

In der Tübinger Stadtbücherei kann man seit neuestem auch Gebrauchsgegenstände wie Akkuschauber oder eine Nähmaschine ausleihen, Zeitschriften in einer Cafeteria lesen, und der Kinderbereich bietet sich als Müttertreff oder auch als Kuschelecke zum Vorlesen an.

Anderswo geht die Öffnung der öffentlichen Bibliotheken noch ein paar Schritte weiter. Der Vortrag des finnischen Architekten Antti Nousjoki am Dienstag in der Reihe „Architektur heute“ im Kupferbau wies ihnen den Charakter einer „utopischen urbanen Landschaft“ zu, soll heißen: die Bibliothek als Ort, an dem die Stadtgesellschaft sich in ihrer Vielfalt begegnet.

## Volksbildung als Tradition

Die 2018 eröffnete Innenstadtbibliothek „Oodi“ in Helsinki, die vom dortigen Architekturbüro ALA (Nousjoki ist einer der Partner) und mit intensiver Beteiligung aus der Bevölkerung geplant wurde, ist so ein in die Zukunft weisendes Beispiel. Die große Bedeutung, die öffentlichen Bibliotheken in den skandinavischen

Ländern mit ihrer starken Tradition der Volksbildung zukommt, zeigt schon der Standort: Sie liegt repräsentativ an einem Park, mit Blick auf das Parlamentsgebäude, in der Nachbarschaft anderer Kulturbauten und des Hauptbahnhofs.

Eigenartiger Zufall, dass in einem internationalen Architektenwettbewerb unter mehr als 500 Beiträgen ausgerechnet ein Büro mit Sitz in Helsinki den Zuschlag erhielt? Vielleicht hatte ALA einfach das beste Gespür für die neuen Bedürfnisse der in den letzten Jahrzehnten dynamisch aufgeblühten finnischen Hauptstadt.

## Bücher nur als Ausstellungsstück

Mit einer auffälligen, einladenden Geste öffnet sich die Fassade zum Vorplatz. Eine geschwungene holzverkleidete Wand saugt Besucher geradezu ein. „Plaza“ nennt der Architekt die offene Eingangsebene mit Informationstheke, Restaurant, Kino und einer Sitztreppe, auf der sich Jugendliche in Gruppen fläzen und gemeinsam in ihre Laptops schauen. Bücher sind hier bis auf ein paar Ausstellungsstücke keine zu sehen. Der Raum unter der her-

untergezogenen Decke wird auch für Konzerte genutzt.

Ruhige Umgebungen für die konzentrierte Beschäftigung finden sich im blickdichten zweiten Obergeschoss. Hier können in einem Musikstudio elektronische Soundtracks komponiert werden, Arbeitsgruppen tagen, man kann an Schreibtischen mit und ohne Terminals arbeiten, sich auf ein Examen vorbereiten oder im „Game Room“ mit anderen Computerspiele machen.

## 100 000 Titel im Bestand

Eine völlig andere, luftig-helle Landschaft bietet sich auf dem gläsernen „Oberdeck“, über das sich ein Dach in weichen Wellen legt. Hier sind nun tatsächlich Bücherregale zu sehen. Sie stehen so niedrig im Raum, dass Erwachsene locker darüber hinwegsehen können. 100 000 Bücher werden als Bestand von Oodi angegeben. Das ist nicht überwältigend (die Stadtbibliothek Stuttgart beziffert ihren auf über eine halbe Million, für alle Medien; die Tübinger Universitätsbibliothek zählt weit mehr als drei Millionen Titel).

Das Gehäuse versteht sich

eben mehr als ein angenehmer Aufenthalts-, Studier- und Begegnungsort, in dem jeder und jede ihren Lieblingsplatz finden, Lesesessel, gepolsterte Höhle, Rampe oder Liegestuhl auf der Dachterrasse; von „tausend verschiedenen Mini-Locations“ spricht der Architekt. Die Nutzungszahlen geben der Konzeption Recht: Die Bibliothek, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend geöffnet ist, zählt im Schnitt fast zehntausend Besucher am Tag. Sie ist quer durch die Generationen zu einem Ort der Identifikation geworden.

## High quality space

Auf den Bildern, die Nousjoki zeigte, war das zu sehen, jedoch war nicht zu hören, ob es manchmal auch laut ist. Der Architekt verwies auf die beruhigende und integrierende Wirkung des „high quality space“, eine Ästhetik, die alles wohlthuend zusammenbindet.

**Info** Im nächsten Vortrag der Reihe spricht am Dienstag, 15. November, Nils Ole Brandtzæg aus Oslo über „Public Spaces – New and Transformed Projects“. 20.15 Uhr, Kupferbau, Hörsaal 22.